



GROSSSTADTHEXEN
SÜSSE VERSUCHUNG

FANPRODUKT

GROSSSTADTHEXEN – SÜSSE VERSUCHUNG

VON [CHRISTIAN HOLLNBUCHNER](#)

MIT UNTERSTÜTZENDEM LEKTORAT VON
KNAEGGEBEIN

*„DAS SCHWARZE AUGE, AVENTURIEN, DERE, MYRANOR, THARUN,
UTHURIA UND RIESLAND SIND EINGETRAGENE MARKEN DER SIGNIFICANT FANTASY
MEDIENRECHTE GbR. OHNE VORHERIGE SCHRIFTLICHE GENEHMIGUNG DER ULISSES MEDIEN
UND SPIEL DISTRIBUTION GMBH IST EINE VERWENDUNG DER GENANNTEN MARKENZEICHEN
NICHT GESTATTET.“*

Impressum

Christian Hollnbuchner
Roseggerstraße 28, 4452 Ternberg
Austria (Europe)
christian.hollnbuchner@hotmail.com

1

Obwohl es noch früh am Morgen war, war es bereits drückend heiß. Selbst die Nachtstunden, die eigentlich noch nicht wirklich vorüber waren, hatten kaum Linderung gebracht. Ende Rahja war das jedoch kaum überraschend. Angenehmer wurde es dadurch jedoch auch nicht.

In der Backstube war es noch um einiges Schlimmer. Den Großteil der schwersten Aufgaben erledigten die Lehrlinge, während Meister Babek es sich nicht nehmen ließ, die wirklich filigranen Arbeiten selbst zu erledigen. Trotzdem hatten auch Naena und die anderen Gesellen noch alle Hände voll zu tun. Trotz aller Widrigkeiten gab es hier keine Zeit für Müßiggang.

Sie hatte sich das volle, braune Haar mit einem Tuch aus dem Gesicht gebunden. Eigentlich hätte dieses Tuch auch als Schweiß Tuch dienen sollen, aber ihr liefen die dicken, salzigen Tropfen trotzdem fast ungehindert über das Gesicht. Das Tuch war schlicht und einfach bereits vollgesogen.

Die Hitze, die von den großen Öfen abgestrahlt wurde, war einfach derart schrecklich. Trotzdem knetete sie den Teig für die Gewürzkekse mit aller Kraft, nachdem sie die genau abgewogenen Gewürze untergemischt hatte. Hoffentlich würden die Kunden die harte Arbeit zu schätzen wissen.

Insgesamt hatte sie rund fünf Stein Teig zu kneten. Das ging ganz schön an die Reserven, selbst wenn nicht gerade Hochsommer war. Aber bei Meister Babek wurden selbst von den feinsten Leckereien ganz beachtliche Mengen gebacken und trotzdem gab es abends kaum einmal Reste.

Sie versetzte dem rot getigerten Kater, der ihr um die Füße strich, einen sanften Stupser, ohne ihre Arbeit zu unterbrechen. „Raus aus der Backstube mit dir. Geh gefälligst eine Maus fangen, oder so.“ Als Antwort erhielt sie ein beleidigtes Miauen, aber das Tier schlüpfte gehorsam zur Hintertür hinaus, die offen stand, damit zumindest ein leichter Luftzug für Kühlung sorgen konnte.

Als sie begann, den Teig in geflochtene Weidenkörbe zu portionieren um

ihn noch etwas ruhen zu lassen, fiel ihr auf, dass Connar, der Lehrling, der eingeteilt war ihr zur Hand zu gehen, sie unverhohlen anstarrte. Sie folgte seinem Blick. Nun, genaugenommen starrte er auf ihre weit offen stehende Bluse.

Bei jeder Bewegung schwangen ihre drallen Rahjafrüchte im Griff Sumus, während der schweißnasse Stoff ihr auf der Haut klebte. Wie gebannt folgten die Augen des Burschen den Bewegungen ihrer Rundungen. Er hatte noch nicht einmal bemerkt, dass ihr sein Starren keineswegs entgangen war.

Sie schluckte ein Lachen hinunter. Was für ein Einfaltspinsel. „Hey! wo hast du den deinen Kopf? Hast du die Formen für die Kekse ordentlich eingefettet und mit Mehl bestäubt?“ Eigentlich nahm sie es ihm nicht übel, dass er ihr auf die Titten gestarrt hatte, aber er war hier um was zu lernen und nicht um sich zu belustigen, also musste sie etwas schroff sein.

Im gleichen strengen Ton fuhr sie fort. „Ich sag dir, wenn wieder die Hälfte in den Formen kleben bleibt, so wie gestern, dann frag ich den Meister, ob wir nicht dich statt dem Backwerk in den Ofen schieben können.“ Das holte den Burschen zurück in die Wirklichkeit.

Ernsthaft, wenn er nicht aufhörte sich in Tagträumen zu verlieren und begann, sich stattdessen etwas mehr Mühe bei der Arbeit zu geben, würde der Meister ihn dieses Jahr kaum lossprechen und ob er ihn noch ein Jahr behielt, wenn er sich nicht mehr Mühe gab, war auch eher fraglich.

Zumindest jetzt machte er sich daran, die in lange Holzbretter geschnitzten Formen noch einmal zu kontrollieren und wenn nötig noch einmal mit Mehl einzustäuben. Sie sah ihm noch kurz zu, wie er mit hochrotem Kopf seine Arbeit tat, dann ging sie hinaus in den Hinterhof.

Wirklich kühl war es zwar hier auch nicht, aber besser als in der Backstube war es allemal. Auf einer über zwei leere Fässer gelegten Planke standen hier einige große Steinkrüge, ein Krug für jeden Lehrling und Gesellen. Jeder Krug war individuell verziert, damit jeder gleich erkennen konnte wem er gehörte. Dennoch wirkte daneben der Zinnkrug des Meisters fast schon luxuriös.

Sie griff nach ihrem Krug und nahm einen langen Zug. Die Sonne war zwar noch nicht aufgegangen, aber trotzdem hatte sie das jetzt dringend nötig. Bei der Hitze die in der Backstube herrschte, musste man einfach viel trinken und dem gareth Wasser konnte man nicht immer trauen.

Dies galt besonders jetzt, wenn Gardel und Wirselsbach wegen der anhaltenden Hitze ohnehin nur wenig Wasser führten. Und auch um die Aquädukte war es gerade nicht besonders gut bestellt. Da gab Meister Babek gerne etwas Geld für gutes Bier aus, um sicherzustellen, dass keiner seiner Arbeiter sich den flinken Difar einfiel.

Gerade leckte sie sich noch die letzten Tropfen Gerstensaft von den Lippen

während sie sie zugleich auch ihre Haare mit einem frischen Tuch neu bändigte, als Yasinthe mit einem leeren Korb aus der Hofeinfahrt trat. Die Schneiderin, die nur ein, zwei Jahre älter als Naena war, war eine gute Kundin Meister Babeks, aber dass sie so früh morgens vorbei kam war dann doch etwas ungewöhnlich.

Nein, wenn sie so zeitig hier auftauchte, dann lag es eher daran, dass sie sich auch so ganz gut kannten. Naenas Augenbraue wanderte nach oben, als sie bemerkte, dass der rot getigerte Kater der Frau um die Beine strich. „Perval, du kleiner Verräter!“, zischte sie.

„Ach, sei nicht so streng mit ihm. Solltest ihm vielleicht etwas mehr Aufmerksamkeit schenken.“ Naenas Freundin kralte den Kater hinter den Ohren um ihren Standpunkt zu unterstreichen. „Aber deswegen bin ich eigentlich nicht hier. Wir feiern morgen den Tsatag der kleinen Vana und ich bräuchte noch eine Torte. Könntest du mir auf die Schnelle etwas zaubern?“

Yasinthes Tonfall war freundlich, aber Naena zuckte zusammen, fast als wäre sie geschlagen worden. Verdammt! Wie hatte sie das vergessen können. Sie versuchte sich jedoch nichts weiter anmerken zu lassen. „Klar doch kann ich das. Cremig und fruchtig, so wie letztes Jahr?“

Die Schneiderin nickte zustimmend. „Das wäre genau das richtige. Sie schwärmt ja immer noch für die Kirschtorte die du ihr letztes Jahr gemacht hast. Soll ich morgen vorbeikommen um sie abzuholen? Oder willst du sie selbst vorbei bringen?“

„Ich bring euch die Torte vorbei. So wie letztes Jahr?“ Als Yasinthe zustimmend nickte, nahm Naena den mit einem Tuch ausgelegten Korb von ihr entgegen, in dem einige Münzen klimperten. Zum Abschied winkte sie der anderen Frau noch nach. Ihre Gedanken kreisten jedoch bereits um eine wichtige Frage. Wo sollte sie zu dieser Jahreszeit auf die Schnelle frische Kirschen herbekommen?

2

Das große, morgendliche Backen war geschafft und die Lehrlinge hatten sich danach noch beim Putzen verausgaben dürfen. Danach hatten sie den Rest des Vormittags hinter der Ladentheke, auf den Märkten oder mit Hauszustellungen zugebracht. Besonders Letzteres war eine Betätigung um die sich die angehenden Zuckerbäcker oft ritterten, gab es hier doch die besten Trinkgelder.

Nun hatten sie aber zumindest etwas Zeit sich auszuruhen. Pelayo, Larona, Jobdan und Connar saßen in der kleinen Dachkammer zusammen, die sie sich im Haus des Meisters teilten. Zwischen den Betten und den Kisten mit ihren Habseligkeiten war kein Platz für andere Möbel. So saßen sich die Vier auf dem Boden gegenüber.

Den Platz zwischen ihnen nahmen Karten und kleine Münzstapel ein. Nicht nur hielt der Meister eigentlich nichts vom Glückspiel, hier in Alt Gareth war es eigentlich auch verboten. Dies traf umso mehr zu, wenn es um Geld ging, selbst wenn es nur Kreuzer und Heller waren, die sich zwischen den drei Burschen und dem Mädchen türmten.

Dementsprechend wurde die Unterhaltung in der Kammer auch im Flüsterton geführt. Connar grinste von einem Ohr zum anderen, als er sich besah, welche Karten seine Mitspieler offenbart hatten. Er hatte sich dieses Grinsen auch lange genug verkniffen. Nun ließ er ihm jedoch freie Bahn, als er nacheinander die Fürsten von Feuer, Erz, Eis und Humus hinblätterte.

Die anderen quittierten dies mit einem ungläubigen Stöhnen, während er seinen Gewinn einstrich. „Ach, das versüßt einem gleich den Tag, egal wie lausig er begonnen hat.“ Die Münzen stapelten sich vor ihm nun deutlich höher als vor den anderen. Besonders der Haufen, den Larona noch hatte, sah

schon ziemlich erbärmlich aus.

Pelayo versetzte Connar einen leichten Klaps. „Was redest du von einem lausigen Tag. Du jammerst ja nur, weil Naena dich wieder mal zur Schnecke gemacht hat. Was starrst du sie denn auch so an? Man könnte ja fast den Eindruck bekommen, dass du nicht den kleinsten Funken Selbstbeherrschung hast.“

„Quatsch. Ich zeig dir gleich Selbstbeherrschung.“ Connar stieß dem anderen Jungen scherzhaft den Ellbogen in die Seite. „Jetzt komm schon und misch die Karten neu.“ Kurz sah er dem anderen beim Mischen zu, bevor er fort fuhr. „Was lässt die ihre Dinger aber auch so raus hängen. Ehrlich, wenn sie es morgen wieder tut, dann lang ich mal ordentlich zu.“

Jobdan, der jüngste in der Runde schnaubte amüsiert. „Wie lange lernst du jetzt schon hier? Oder bist du einfach wirklich so blöd? Wenn du da zulangst, dann langt sie dir eine. Dann wird dir der Meister wohl auch eine Scheuern und bevor du nach Hause geschickt wirst, damit dir dein Vater auch eine langen kann, bekommst du noch von Frau Babek eine Lektion mit dem Rohrstock.“

Connar quittierte diesen Einwurf nur mit einem Schnauben, während er einen verstohlenen Blick auf seine Karten warf. „Die Einsätze wenn ich bitten dürfte.“ Er schob ein paar Kreuzer in die Mitte und wartete, bis die anderen es ihm gleich getan hatten. „Frau Babek. Wie das schon klingt. Haste etwa Schiss vor ihr?“

Larona musterte erst ihre Karten und dann die Gesichter der Anderen. „Du reißt das Maul aber auch nur so weit auf, weil du genau weißt, dass sie nach dem Mittagessen mit den alten Sachen aus der Backstube zu den Badilakanern in die Suppenküche geht.“ Sie faltete ihre Karten zusammen und legte sie neben ihren Einsatz für diese Runde. „Das wird wieder nichts. Ich bin raus.“

Connar schnaubte wieder. „Wenn sie hier wäre hätten wir aber auch nicht die Karten raus geholt. Aber nur weil ich nicht das Maul aufreiß wenn die Alte da ist, heißt das nicht, dass ich Schiss vor ihr habe. Und was Naena angeht, da fällt mir sicher auch noch was ein, wie ich ihre Euter mal in die Finger bekomme.“

Er warf einen Blick zu Larona. Der Münzstapel des Lehrlingens war so sehr geschrumpft, dass man eigentlich kaum noch von einem Stapel sprechen konnte. Das würde bestenfalls so gerade eben noch für den Grundeinsatz der nächsten Runde reichen. Ein anzügliches Grinsen breitete sich auf seinem Gesicht aus. „Wenn du willst kann ich dir eine Kleinigkeit leihen. Wäre ja auch nicht das erste mal.“

Einen Augenblick lang wurde es sehr still in der Kammer der Lehrlinge. Das Lehrlingens leckte sich über die Lippen. Ihr Blick huschte zwischen

ihrem schwindenden Münzstapel und den drei Jungen hin und her. „Wie viel, zu welchen Bedingungen?“

Connars Grinsen wurde noch etwas breiter, erreichte aber zu keinem Zeitpunkt seine Augen. Diese blieben kalt und berechnend, wogen sein Gegenüber ab, als wäre sie nur ein Stück Fleisch. „Ich könnte dir noch mal fünf Silbertaler leihen. Damit würdest du mir vierundzwanzig Silbertaler und acht Heller schulden.“

Das Lehrmädchen wurde blass und ihre Hände begannen zu zittern. Er fuhr jedoch ungerührt fort. „Das ist noch nicht die Welt, aber mit dem Geld könnte ich schon eine hübsche Nacht mit einem Mädels aus der Rotseidenen Gilde verbringen. Wahrscheinlich würde es auch für zwei reichen, die nicht in der Gilde sind. Wäre ich verrückt genug, mit dem Geld ins Südquartier zu gehen könnte ich mir die Nacht wohl sogar mit drei Frauen um die Ohren schlagen.“

Nach und nach zählte er kleine Münzen in die Zitternde Hand der Kommilitonin. Bevor sie diese zurückziehen konnte, packte er zu um sie etwas näher an sich zu ziehen. „Über die Rückzahlung reden wir dann heute Nacht.“ Seine Stimme war ein gefährliches Zischen und weder das Mädchen noch einer der beiden anderen Jungen wagten es, zu widersprechen.

3

Das mit den Kirschen war wirklich nicht einfach gewesen. Hier in Gareth würde es frische Kirschen wohl erst in ein paar Wochen geben und was etwa aus Aranien oder auch Almada importiert wurde, war in der Regel mit starkem Alkohol haltbar gemacht. Davon hatte sie sich aber nicht abschrecken lassen. Für Vanas Tsatag musste sie sich schon etwas ins Zeug legen.

Zum Glück waren ihr die phexischen Tugenden nicht ganz fremd und sie kannte Jemanden, der Jemanden kannte. Am Ende eines verschlungenen Pfades aus Gefallen und Gefälligkeiten hatte ihr dann ein Elf aus der kleinen elfischen Gemeinschaft, die sich im Südquartier niedergelassen hatte, helfen können. Es war schon etwas besonderes, wie die Spitzohren Früchte außerhalb der Saison reifen lassen konnten.

Nun, auf jeden Fall hatte sie jetzt frische Kirschen, die sie nachher nur noch entkernen musste. Sie würde zwar trotzdem noch eingelegte Früchte und Kirschwasser verwenden müssen, aber nicht so viel wie ansonsten nötig gewesen wäre. Damit würde die Torte, wenn sie fertig war, auch für ein kleines Mädchen geeignet sein. Und ein klein wenig lustig durfte so ein Tsatagsfest doch ruhig werden.

Nun musste sie sich nur mehr entscheiden, wie sie die Torte am Ende dekorieren wollte. Nachdenklich starrte sie in das Regal, das eine ganze Wand des Kellerraumes einnahm und in dem sich diverse Zutaten stapelten. Bunte Zuckerstreusel, oder geraspelter Tschokolat? Letztlich griff sie nach einem Stück der mohischen Spezialität und tat sie zu den anderen Zutaten in den geflochtenen Korb den sie von Yasinthe hatte.

Fast wäre sie von der kleinen Trittleiter gefallen, die sie benutzen musste um an die obersten Regale zu kommen, als sie jemand von hinten an der Taille packte und mit festem Griff von der Leiter hob. Zumindest ein kurzes,

erschrockenes Quieken konnte sie nicht ganz unterbinden. War sie wirklich so in Gedanken versunken gewesen, dass sie gar nicht bemerkt hatte, dass noch jemand in den Lagerkeller herunter gestiegen war?

Letztlich ließ sie den Mann jedoch gewähren, als er sie im Nacken küsste. „Hier steckst du also. Ich habe mich schon gefragt, wo du ab geblieben bist, meine Liebe. Du wirst hier doch nicht etwa heimlich naschen? Hm?“

Sie drehte sich im Griff von Meister Babek herum, so dass sie ihm in die Augen sehen konnte. Wieder packte er sie, diesmal um sie auf die Metallwanne zu heben, welche die Mitte des Raums einnahm. Das magische Kleinod war eines der Erfolgsgeheimnisse des Zuckerbäckers. War es mit Wasser gefüllt, konnte es mit einem Wort auf schauerlich tiefe Temperaturen gekühlt werden.

Der Zauber hielt zwar nicht besonders lange an, jedoch lange genug, um das Wasser in der Wanne in einen stattlichen Eisblock zu verwandeln. Während dieser langsam schmolz kühlte er den Keller noch geraume Zeit länger. Nun jedoch war der Eisblock unter ihrem Hinterteil Grund genug noch einen spitzen, wenn auch nicht besonders lauten, Schrei auszustoßen. „Was tust du denn, Helman!“

Blitzgeschwindigkeit wand sie sich aus seinem Griff um wieder von dem Eisblock zu hüpfen bevor sie ihm einen leichten Klaps auf die Stirn gab. „Du weißt, dass ich das nicht mag. Da hole ich mir irgendwann noch mal was und außerdem habe ich gerade gar keine Zeit für solche Neckereien.“ Trotz der strengen Worte küsste sie den Bäckermeister zärtlich.

Graues Haar, das seinen Kopf nur mehr in einem schmalen Kranz umgab und ein für einen Bäcker erstaunlich drahtiger Körperbau, den ein kleines Wohlstandsbäuchlein etwas zunichtemachte, waren schon die herausragendsten Merkmale des Zuckerbäckers. Ein wirklich schöner Mann war er nie gewesen. Was sie zueinander geführt hatte war die gemeinsame Liebe für feines Backwerk gewesen. Und obwohl er verheiratet war, hatte der Rest sich dann mit der Zeit ergeben. „Ach, und womit bist du so sehr beschäftigt, dass du keine Zeit für deinen Brummbär hast?“

Sie seufzte und schob ihn etwas von sich. „Vana hat morgen Tsatag. Ihren sechsten. Oder hast du das etwa vergessen?“ Sie warf ihm einen tadelnden Blick zu und gab sich große Mühe, sich die Vorwürfe die sie sich selbst machte nicht anmerken zu lassen.

„Sechs Jahre ist sie jetzt also schon alt?“ Wieder fing er sie mit seinen Händen ein. Diesmal ließ er sie auf ihrer Bluse unter ihren vollen Rahjafrüchten über ihren Bauch wandern. „Und sie ist immer noch so ein aufgewecktes Kind. Ich wünschte, mein Roban wäre auch noch so.“ Zärtlich zogen seine Hände Kreise über ihrem Unterleib. „Ich hätte nichts gegen noch

so ein kleines Bündel voller Lebensfreude.“

Sie schluckte schwer und schob ihn abermals von sich, diesmal mit mehr Nachdruck. „Ich kann es schon kaum ertragen, das eine Kind nicht aufwachsen zu sehen.“ Ihr Blick wurde strenger. „Und du willst mir diese Last ein zweites Mal aufbürden?“

Der Bäckermeister wischte ihr eine Träne von der Wange und trat einen Schritt zur Seite um den roten Kater vorbeizulassen, der irgendwie seinen Weg in den Keller gefunden hatte. „Ach bitte sei mir nicht böse. Irgendwann finden wir sicher einen Weg. Irgendwann.“

4

Obwohl Larona versuchte so gut es ging still zu halten, durchlief immer wieder ein Zittern ihren Leib, während sie sich klein zusammengekauert zwischen Kisten mit altem Werkzeug und unter leeren Mehlsäcken verbarg, während nur ein paar Schritte weiter Naena Rothair damit beschäftigt war Zutaten aus dem großen Regal zu suchen.

Als Connar sie aus dem Bett geholt und in die kleine Besenkammer neben dem Zimmer der Lehrlinge gedrängt hatte, war sie nur zu froh gewesen, als er ihr eine andere Möglichkeit geboten hatte ihre Schuld zu begleichen. In diesem Augenblick hätte sie wohl fast alles getan um seinem groben Grapschen zu entkommen.

Es war ein offenes Geheimnis, dass hier im Keller auch die Fläschchen mit dem Schlaftrunk lagerten, den Traverike Babek, die Frau des Meisters, häufig nahm um die Nacht ungestört durchzuschlafen zu können, während in der Backstube entweder noch oder schon wieder gearbeitet wurde. Alles was sie tun musste, damit der Grobian sie nicht weiter belästigte, war eine der Phiolen zu entwenden und ihm zu bringen.

Eigentlich hätte es ein Kinderspiel sein sollen. Die Treppe zum Lagerraum im Keller war abends nicht versperrt, wenn der Meister und die Gesellen sich daran machten, die aufwändigen Torten zu backen. Sie hatte lange genug gewartet, bis scheinbar alle die Zutaten geholt hatten, die sie brauchen würden, dann war sie auf Zehenspitzen herunter geschlichen.

Kaum hatte sie jedoch das kleine Fläschchen mit dem Trank in Händen gehalten, hatte sie gehört, wie die Türe am oberen Ende der Treppe noch einmal geöffnet wurde. Es gab keinen anderen Ausgang aus dem Kellerraum. Selbst die kleinen Fenster waren zu schmal und außerdem hoch unter der Decke gelegen und vergittert.

So war ihr nur die Möglichkeit geblieben sich zu verstecken und zu hoffen, dass sie nicht entdeckt würde. Wenn sie mit einer Flasche des teuren Trankes entdeckt wurde, die sie auf gar keinen Fall haben sollte, wäre die Sache nicht mit ein paar Schlägen mit dem Rohrstock erledigt.

Wenn man sie nur in Schimpf und Schande fort jagen würde, hätte sie dann wohl noch Glück gehabt. Dieben hackte man schließlich nicht allzu selten eine Hand ab. Und der Trank war teuer und in den falschen Händen durchaus geeignet, Schaden anzurichten. Bei diesem Gedanken verfluchte sie sich innerlich noch mehr. Die Hände Connars waren ganz sicher die falschen Hände. Oh, bei allen Zwölfen. Wie hatte sie sich nur zu so einer Wahnsinnstat überreden lassen können?

Nun kauerte sie mit dem Rücken zur Wand und Beinen die immer stärker zu Schmerzen begannen, während sie still betete und hoffte noch einmal davon zu kommen. Die Kerze die sie mitgebracht hatte, hatte sie gelöscht um sich nicht zu verraten und auch die Laterne der Gesellin spendete nur wenig Licht. Es sah so aus, als ob sie Zutaten für eine weitere Torte zusammentrug. Mit etwas Glück würde sie nicht einmal in ihre Nähe kommen.

Die Augen des Mädchens wurden weit, als sie sah, wie eine weitere Gestalt die Treppe herunter schlich. Erst befürchtete sie, dass es vielleicht Connar war, der nachsehen kam, wo sie so lange ab blieb. Dann musste sie jedoch erkennen, dass es viel schlimmer war. Der Mann, der dort auf leisen Sohlen herangeschlichen kam war niemand anderes als der Meister selbst.

Was tat er da? Sie war hin und hergerissen. Die Spannung war schier unerträglich. Warum schlich er durch seinen eigenen Keller? Glaubte er etwa, dass sich die Gesellin an seinen Vorräten vergriff? Nein, das konnte es eigentlich nicht sein. Die Frau gab sich nicht einmal das kleinste bisschen Mühe heimlich zu sein und außerdem war sie wohl der aufrichtigste Mensch, den sie kannte.

Der Austausch zwischen den beiden, der sich dann entspann machte sie schwindelig. Das konnte doch gar nicht sein! Der Meister war doch verheiratet und seine Frau hielt Travia hoch wie sonst niemand, den sie kannte. Und Naena hätte sie eine heimliche Beziehung auch nicht zugetraut. Nein, sie konnte immer noch nicht glauben, was sie sah und hörte.

Wie hypnotisiert sah sie den beiden zu, wie sie redeten und Zärtlichkeiten austauschten. Es war fast so als würde sie eine Kutsche anstarren, die in voller Fahrt auf sie zu raste. Sie konnte den Blick einfach nicht abwenden. Sie wusste, dass das was sie hier sah falsch war, aber die beiden schienen sich so gut zu verstehen. Selbst wenn die Gesellin den Meister schalt klang es nicht so, als ob sie ihm wirklich böse war.

Warum konnte sie nicht jemanden treffen, der sie so behandelte? Etwas

Zärtlichkeit und etwas Neckerei, dem wäre sie nicht abgeneigt gewesen, Stattdessen war sie an Connar geraten, den ungehobelten Kerl. Wie konnte ein Mensch nur so gemein und brutal sein? Sie schauderte. Es tat immer noch Weh, wo er sie so grob gepackt hatte.

Den großen, roten Kater, der sich vor ihrem Versteck aufgebaut hatte bemerkte sie erst gar nicht. Erst als er begann einen Buckel zu machen und laut zu fauchen wurde ihr klar, dass sie aufgefliegen war. Als die beiden anderen begannen, sich, angelockt vom wilden Gebaren des Katers, ihrem Versteck zu nähern wurden ihr die möglichen Folgen für sie bewusst.

Sie hatte etwas gehört und gesehen, dass sie nicht hätte hören und sehen dürfen. Und sie hatte etwas von nicht unerheblichem Wert gestohlen. Sie hielt den Beweis sogar noch fest umklammert. Außerdem hatte sie sich versteckt. Nur Leute die schuldig waren flohen oder versteckten sich! Immer tiefer trudelten ihre Gedanken diese Spirale hinab, bis ihr die Sinne schwanden.

5

Vorsichtig tätschelte Naena die Wange des ohnmächtigen Lehmädchens nachdem sie es auf die Stufen der Treppe gesetzt und an die Wand gelehnt hatte. Erfolg war ihr damit jedoch nicht beschieden. Etwas irritiert schnaubte sie, was von Perval, der sich im Schoß der Kleinen zusammengerollt hatte mit einem leisen Seufzer quittiert wurde, bevor er dazu überging lautstark zu schnurren.

Aber noch nicht einmal die scharfen Krallen des Katers, die sich im Rhythmus seines Schnurrens in die Schenkel von Larona bohrten, brachten diese dazu aufzuwachen. Zumindest war sich die Zuckerbäckerin nun sicher, dass das Mädchen nicht nur die Bewusstlose spielte.

Nun, da gab es noch etwas, dass sie ausprobieren konnte um die Kleine nicht zu unsanft ins Land der Wachen zurück zu holen. Sie ließ das Mädchen kurz alleine sitzen um ein kleines Stück Eis aus dem großen Eisblock zu schlagen, der den Lagerraum kühlte.

Mit einem kleinen Eisbrocken zwischen den Fingern ging sie vor dem Lehmädchen in die Hocke. Erst legte sie der Ohnmächtigen noch eine Hand auf die Schulter um zu verhindern, dass sie zu schnell aufsprang und sich womöglich verletzte, dann strich sie mit Eiswürfel über das Ohrläppchen der kleinen. Es gab nur wenige Stellen die noch empfindlicher auf Kälte reagierten und Naena wollte es ja nicht übertreiben.

Wie sich schnell zeigte, war es aber auch gar nicht nötig über noch drastischere Maßnahmen nachzudenken. Wie von der Maraskantarantel gestochen sprang das Mädchen auf, oder zumindest versuchte sie es. Mit sanftem Druck hielt die Gesellin das Lehmädchen zurück. Sie war versucht das Gesicht zu verziehen, als sie die Angst in den Augen der Kleinen sah.

Stattdessen zwang sie sich zu einem aufmunternden Lächeln. „Stiel dich

jetzt bitte nicht gleich wieder in Borons süße Arme davon.“ Zumindest konnte sie sich wohl die peinliche Frage danach ersparen, was das Mädchen alles gehört und gesehen hatte. Das konnte böse enden, wenn sie jetzt nicht richtig Acht gab. Ach, in Momenten wie diesen wünschte sie sich, sie hätte den Zauber erlernt, der es ihr erlaubt hätte die Ängste des Mädchens hinfort zu wischen.

Nun, sie würde sich anders behelfen müssen und im Moment gab es ohnehin nur eine Frage, deren Antwort sie brennend interessierte. Sie gab der Schulter Laronas noch einen aufmunternden Druck und setzte sich dann neben sie auf die Treppe. „Jetzt beruhigst du dich am besten erst einmal noch etwas und dann erzählst du mir erst einmal, was du hier unten gemacht hast.“

Larona schluckte schwer und sah sich mit großen Augen um. Meister Babek war verschwunden und auch von dem Korb mit Zutaten, welche die Gesellin zusammen gesucht hatte war nichts mehr zu sehen. „Ich soll euch erzählen was ich hier getan habe Fräulein Rothair? Gibt es nicht wichtigere Dinge über die wir reden sollten?“ Ihre Stimme zitterte noch immer, und als ihr Blick auf die Phiole fiel, die auf dem Eisblock lag verstummte sie wieder.

Der Kater der von Laronas Schoß gesprungen war, als sie zu sich gekommen war, miaute kläglich um ihre Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen und als er diese hatte, sprang er wieder auf den Schoß des Lehnmädchens um sich abermals schnurrend einzurollen. Ohne es wirklich zu bemerken begann diese das Tier zu kraulen.

Naena seufzte aus tiefstem Herzen. „Und was sollen das für wichtige Dinge sein? Soll ich dich fragen was du gesehen oder gehört hast? Kindchen, ich bin nicht blöd. Aus deinem Versteck hast du wohl alles gesehen und gehört. Und so wie du ohnmächtig geworden bist kann ich mir auch denken, was dir dabei so durch den Kopf gegangen ist.“

Die Gesellin schüttelte betrübt den Kopf. „Ich kann dich nicht zwingen nie ein Wort darüber zu verlieren, aber ich werde dich dennoch darum bitten. Wenn du etwas darüber nachdenkst, wirst du wohl auch verstehen, dass es so am Besten für uns alle ist.“

Eine tiefe Traurigkeit erfüllte Naenas Stimme bei den letzten Worten. Eine Traurigkeit in die sie sich selbst versetzt hatte, mit Gedanken an die Tochter, die nicht bei ihr aufwachsen konnte. Nun platzierte sie ihre Hände auf den Wangen des Mädchens um ihr tief in die Augen zu sehen.

Als sie Blickkontakt hatte ließ sie die Sternenkraft aus ihrem Inneren in den Zauber fließen. „Meine Liebe, bitte vertraue mir.“ Sofort war die Wirkung des Zaubers zu erkennen. Ängste und Zweifel fielen von Larona ab als würde sie ihrer ältesten und besten Freundin gegenüber sitzen.

Sie hatte die Barrieren um den Geist des Mädchens kaum gespürt und

insgeheim tat es Naena fast leid sich das Vertrauen des Mädchens so zu erschwindeln. „Komm, jetzt erzähl mir was du hier unten wolltest. Wofür brauchst du denn einen der Schlaftränke der alten Traverike. Die sind zu teuer um damit Schalk und Schabernack zu treiben. Du steckst doch nicht etwa in Schwierigkeiten?“

Zur Antwort fiel ihr die angehende Zuckerbäckerin schluchzend um den Hals. Mit gebrochener Stimme begann die Jüngere der Älteren ihr Herz auszuschütten. Sie erzählte von den heimlichen Boltanrunden auf der Kammer der Lehrlinge. Sie erzählte von den Schulden die sie deswegen bei Connor hatte und sie erzählte wie er angedachte hatte, dass sie diese Schulden begleichen sollte.

Mit jedem Wort der Kleinen wurde Naenas Blick finsterer. Und als das Mädchen erzählte wie er sie genötigt hatte, den Trank zu stehlen, wenn sie ihre Tugend behalten wollte, hätte sie den Kerl wohl in der Luft zerrissen, wäre er gerade zugegen gewesen. Als Larona schließlich noch erzählte, dass sie glaubte, dass er den Trank nutzen wollte um Naena an die Wäsche zu gehen waren deren Lippen bereits zu einem schmalen Strich zusammengepresst.

„Ich denke meine Liebe, wir müssen dringend etwas unternehmen und ich habe da auch schon einen Plan.“ Sie ging zum Eisblock und griff sich den Trank um ihn zurück an seinen Platz zu stellen. Stattdessen holte sie ein anderes Fläschchen hervor. „Du hattest da einen der stärkeren Tränke erwischt, weißt du? Bring ihm lieber diesen hier.“

Larona wischte sich mit dem Ärmel ihres Nachthemds die Tränen aus den Augen. „Im Ernst? Du willst, dass ich ihm tatsächlich einen dieser Tränke bringe?“ Unverständnis zeichnete sich in ihren Augen ab.

Naena nickte. „Ich glaube ich kann mir schon vorstellen, was er vorhat, und wenn er versucht mich damit auszuschalten um sich an mir zu vergreifen, dann wird er sein blaues Wunder erleben.“ Sie sah das Mädchen verschwörerisch an. „Jetzt hör mir gut zu, ich muss dir noch ein paar Details erklären. Du kannst doch ein Geheimnis bewahren, nicht wahr?“ Oh ja, ihre Rache würde fast so süß sein wie ihr Backwerk.

6

Wie am Morgen des Vortags und fast jedem anderen Morgen herrschte in der Backstube reges Treiben. Wie immer wurden nun, bevor die Sonne aufging vor allem die Leckereien gebacken, die sich in Massen verkauften oder die doch eher einfach zu kreieren waren. Die wirklich aufwendigen Torten die heute ausgeliefert werden sollten, waren bereits am Vorabend geschaffen worden und harrten ihrer Abholung im gekühlten Keller.

Auch wenn es nicht mehr allzu lange dauern würde, bis auch in die anderen Werkstätten der Nachbarschaft die übliche Betriebsamkeit einkehrte, so war es jetzt doch noch ziemlich still. Und in der Schreinerei neben der Bäckerei Meister Babeks würde es ohnehin gänzlich still bleiben.

Es hatte sich noch niemand gefunden, der die Werkstatt übernehmen wollte, nachdem Meister Fredor beim Bau eines Dachstuhls in den Tod gestürzt war. Ganz im Gegenteil hatten seine Kinder, von denen keines ein Leben als Zimmermann angestrebt hatte, nach und nach Werkzeuge und noch lagernden Hölzer verkauft.

Werkstatt und Lager waren leer und verlassen und noch wichtiger, davon hatte Connar sich überzeugt, unverschlossen. Von dieser Seite würde seinem Plan nichts im Wege stehen. Auch ansonsten entwickelte sich alles prächtig. Heute war er an der Reihe gewesen das Bier für alle von der Kneipe am Eck zu holen.

Normalerweise rissen sich die Anderen auch nicht darum, ihm diese Pflicht abzunehmen. Schließlich galt es die Fässer, die schwerer waren als man meinen mochte, aus dem Bierkeller der Kneipe hoch und über den ganzen Hof zu schaffen. Er hatte die Aufgabe wie üblich maulend, aber insgeheim voller Vorfreude, erfüllt.

Wie es von ihm erwartet wurde, hatte er auch gleich die Krüge aller

Arbeiter gefüllt. In einem unbeobachteten Moment hatte er dann noch das Schlafmittel in den Krug Naenas geschüttet. Hoffentlich löste sich die zähe, sirupartige Substanz ordentlich auf. Im Großen und Ganzen glaubte er aber nicht, dass es daran scheitern würde.

Auch ansonsten schien so soweit alles nach Plan zu verlaufen. Ein Blick zu Larona hatte ihm genügt, ihm zu versichern, dass sie ihn nicht verraten würde. Es hatte auch nicht viel gebracht sie einzuschüchtern als sie endlich den verdammten Trank bei ihm abgeliefert hatte. Nein, aus dieser Richtung drohte ihm wohl keine Gefahr. Vielleicht sollte er sich aber trotzdem demnächst irgendwann um sie kümmern, nur zur Sicherheit.

Nur das Schicksal selbst konnte ihm jetzt wohl noch einen Strich durch die Rechnung machen. Er brauchte schließlich noch ein paar unbeobachtete Momente um die Metze in den verlassenem Lagerraum der Schreinerei zu schaffen, sobald der Trank sie ausgeschaltet hatte.

Als die Gesellin dann das erste Mal die Backstube verließ um sich zu erfrischen wartete er gerade lange genug ab, die Arbeit die er gerade tat zu Ende zu bringen, bevor er ihr auf den Hof folgte. Dort lag sie auch schon bei der improvisierten Theke für die Zuckerbäcker. Zum Glück hatte sie nichts umgestoßen. Nur ihr eigener Krug, aus dem ein letzter Rest Bier ausgelaufen war, lag neben ihr.

Schnell ging er hinüber zu ihr, um sie fort zu schaffen, bevor noch jemand das Geschehen bemerkte. Kurz hielt er inne, die Stirn gerunzelt. Sollte er sie bei den Händen oder am Kragen packen um sie fort zu schaffen, oder doch eher bei den Füßen? Letztlich entschied er sich für die Füße. Sollte sich die blöde Kuh ruhig ein paar Mal den Kopf stoßen während er sie über das Pflaster schleifte. Bei dem was er mit ihr vor hatte brauchte sie den nicht.

Mit dem Rücken drückte er die Tür zu dem Lagerraum auf, wo er zur Tat schreiten wollte, während er die Frau an den Beinen hinter sich herzog. Dass dabei ihr lose getragenes Hemd verrutschte und den Blick auf ihre üppigen Rahjafrüchte freigab, störte ihn auch nicht im Geringsten. Ob sie sich daran gestört hätte interessierte ihn ohnehin nicht.

Ganz im Gegenteil, als ihr Kopf von der Türschwelle auf den steinernen Boden des größtenteils leeren Lagerraums knallte konnte er sich ein schadenfrohes Grinsen nicht verkneifen. Das ist für die ganzen Kopfnüsse, du blöde Kuh! Nur kurz legte er sein Opfer ab, um nach einem letzten Blick nach draußen die Tür wieder zu zuziehen. Dann wandte er sich mit einem Lächeln das so gar nichts Gutes oder Fröhliches an sich hatte, seinem wehrlosen Opfer zu.

7

Helman Babek griff zu einer der schwereren Teigrollen als er sah wie Connar, dieser Nichtsnutz, kurz nach Naena die Backstube durch die Hintertür verließ. Er klopfte Larona beschwichtigend auf die Schulter als er sie auf dem Weg zur Hintertür passierte. Das Mädchen war schon die ganze Zeit zum Zerreißen gespannt.

Die fragenden Blicke der anderen, vor allem der Gesellen ignorierte er fürs Erste. Wenn alles gut ging würde er es Naena überlassen ihnen zu erzählen, was sie wissen mussten. Er wünschte nur er würde jetzt gerade die Zuversicht seiner heimlichen Geliebten verspüren. Er konnte verstehen, dass sie versuchen wollte den Halunken auf frischer Tat zu ertappen, aber musste sie sich dabei selbst als Köder präsentieren?

Hatte sie denn keine Angst, dass etwas schiefgehen konnte? Er sah kurz hinauf in den Himmel, in dem gerade die letzten Sterne in der Morgendämmerung verblassten und murmelte ein kurzes Stoßgebet. „Oh Phex und Rahja, bitte lasst mich diesem Halunken das Handwerk legen, bevor etwas wirklich schlimmes passiert.“

Er griff die Teigrolle etwas fester und nickte in Richtung der dunklen Hofeinfahrt. Zumindest hatte ihm seine übermütige Gesellin gestattet Rauert von der Stadtwache ins Vertrauen zu ziehen. Der alte Gardist war in Hinsicht auf Naenas Plan einer Meinung mit ihm, aber die Frau hatte sich ihr Vorhaben nicht ausreden lassen.

Nun hatte er ihn zumindest als Verstärkung zur Hand. Der Stadtgardist, zu dessen üblichem Rundgang auch die Nachbarschaft hier gehörte, hatte in der dunklen Durchfahrt gewartet. Erst jetzt wo er sich in Bewegung setzte blitzten unter dem unauffälligen, abgetragenen Mantel Kurzschwert und Wams der Wache hervor.

Der Gardist nickte dem Zuckerbäcker zu. „Er hat sie durch die Tür da drüben gezogen. Hat sich zwar umgesehen, aber bemerkt hat mich der Taugenichts wohl nicht, sonst hätte er es sich wohl anders überlegt.“ Der alte Gesetzeshüter ließ zwar seine Waffe stecken, aber er holte ein paar eiserner Handfesseln und eine Laterne, die er nun entzündete, hervor. „Wollen wir? Ich hab noch Gisbert mitgebracht. Der wartet in der Durchfahrt, für den Fall, dass der miese kleine Scheißkerl abhauen will.“

Helman schluckte schwer aber postierte sich dennoch auf der anderen Seite neben der Tür zu dem ungenutzten Lagerraum. Der Gardist zählte mit den Fingern herunter und als er Null erreicht hatte, stieß der Zuckerbäcker die Tür mit aller Kraft auf. Noch bevor sie gegen die Wand knallte war der Gesetzeshüter hindurch, die Laterne hoch erhoben, um den Raum dahinter auszuleuchten.

„Keine Bewegung!“ Rauert war nicht mehr der Jüngste und es gab auch sicher schnellere und kräftigere Gardisten, aber seine Stimme ließ keinen Zweifel daran, dass er es ernst meinte. Der Zuckerbäcker kam neben ihm zu stehen und sah sich im spärlich beleuchteten Raum um.

Das wenige Licht, das durch die schmalen Fenster in den Raum fiel war mehr als spärlich und auch die Laterne des Gardisten warf mehr tanzende Schatten an die Wände, als dass sie Licht spendete. Der Anblick der sich den beiden Männern bot war trotzdem ziemlich eindeutig.

Naena lag ohnmächtig und halb entblößt mitten im Raum, während Connar mit einem Messer in der einen Hand und der anderen Hand an seiner Gürtelschnalle über ihr stand. Das entsprach weitestgehend dem, was Helman nach Naenas Planung erwartet hatte und was auch der Gardist sehen sollte. Nicht erwartet hatte der Zuckerbäcker die Blutspur die sich von der Tür bis dorthin durch den Raum zog wo seine Gesellin lag.

Es war nicht viel Blut, aber dennoch reichte es, dass Helman die Beherrschung verlor. Mit hoch erhobener Teigrolle stürzte er auf den Burschen zu. „Na warte du Schweinehund! Dir werde ich eine Lektion erteilen die schon lange überfällig ist!“

Das hatte vor allem erst einmal den Effekt Connar aus der Starre zu reißen in die er gefallen war als er ertappt wurde. Flink wie ein Wiesel wich er dem erzürnten aber behäbigen Bäckermeister aus. Auch der Stadtwächter wich zurück als der Bursche mit seinem Messer in dessen Richtung stach.

Rauert fluchte leise. „Verdammt, ich werde zu alt für diesen Mist!“ Das Messer war nicht besonders groß und es sah auch nicht schrecklich scharf aus. Tatsächlich wirkte es mehr wie ein Werkzeug das in der Backstube dazu diente feine Verzierungen zu formen, aber es war trotz Allem ziemlich spitz. Das wattierte Wams hätte den Stich zwar vielleicht aufgefangen, aber der Gardist

hatte sein jetziges Alter nicht erreicht indem er unvorsichtig war.

„Gisbert!“ Der andere Gardist mit dem Rauert normalerweise Streife ging war noch jünger, besser zu Fuß unterwegs und ein gutes Stück draufgängerischer. Die Frage ob der Bursche an ihm auch vorbei gekommen wäre blieb jedoch unbeantwortet. Connar war gerade erst zur Tür auf den Hof hinaus, als ein kräftiger Faustschlag ihn taumelnd zu Boden schickte.

Bevor er sich wieder aufrappeln konnte trat der alte Gardist das Messer des Burschen weg und kniete sich auf dessen Rücken um ihn am Boden zu fixieren. Aber erst als auch Gisbert angerannt kam, gelang es den beiden Männern der Wache, Connar auch die Handeisen anzulegen.

Rauert nickte Larona, die den Flüchtigen niedergestreckt hatte und nun mehr vor Aufregung als irgendeinem anderen Grund zitterte, dankbar zu. „Netter Schwinger, aber vielleicht solltest du mal kurz nachsehen, ob der alte Babek mit seiner Gesellin Hilfe braucht, während wir diesen kleinen Schweinehund auf die Wache schaffen.“

8

Naena hielt sich den Kopf, der immer noch etwas schmerzte und klopfte nochmals an der Tür zu Yasinthes Wohnung. Laronas besorgten Blick ignorierte sie dabei so gut es ging. „Hallo! Jemand zu Hause?“ Die Frage war wohl bestenfalls rhetorisch. Eine Vielzahl lauter Kinderstimmen ließ keinen Zweifel daran, dass jemand zu Hause war. Die Frage war wohl eher, ob bei dem ganzen Krawall jemand ihr Klopfen gehört hatte.

„Geht es dir wirklich gut?“ Ach, jetzt hatte das Mädchen doch noch gefragt. War es nicht schon schlimm genug, dass Helman meinte, dass sie jemanden brauchte der nach ihr sah? Es war zwar süß, dass er sich Sorgen um sie machte, aber eine Beule machte sie doch noch nicht zum Krüppel.

Vielleicht hatte das aber auch seine guten Seiten. Sie hatte den Korb mit der Torte nicht den ganzen Weg alleine tragen müssen. Das Ding wurde mit der Zeit ganz schön schwer. Und Larona bekam so Gelegenheit Vana kennen zu lernen. „Mach dir keine Sorgen. Ist alles nur halb so wild. Morgen bin ich schon wieder ganz die Alte. Wirst schon sehen.“

Und wenn das Mädchen über das reden wollte, was sie im Vorratskeller gesehen und gehört hatte, und das wollte sie sicher, dann besser hier als in der Backstube. „Stell mal kurz den Korb ab. Ich glaube da drinnen hört uns keiner.“

Die Augen des Lehrlingens wurden weit, als die Gesellin die Tür zur Wohnung einen Spalt breit aufschob und sich hindurch zwängte. „Aber, wir können doch nicht einfach ...“ Sie verstummte, als sie merkte, dass ihr Einwurf auf taube Ohren fiel.

Kurz darauf tauchte Naena in Begleitung einer anderen Frau wieder auf. „Natürlich können wir. Zumindest hier und heute. Yasinthe und ich, wir kennen uns schon seit wir klein waren. Wir sind in der gleichen Nachbarschaft

groß geworden.“ Die Frau, die Yasinthe sein musste, musterte Larona während Naena sie durch die Tür zog.

Naena schob ihre Begleiterin vor sich her, während sie sich weiter mit der Hausherrin unterhielt. „Tut mir leid, dass wir etwas später dran sind, aber der Tag heute hatte es in sich.“

Die Hausherrin verzog dabei keine Miene. „Du siehst etwas blass aus. Aber lass uns ein andermal darüber reden. Jetzt warten schon alle auf die Torte. Ich habe versucht, die Meute mit Plätzchen von euch bei Laune zu halten, aber die Verschwinden schneller als ich die Schüssel nachfüllen kann.“

Gemeinsam betraten die drei das große Wohnzimmer über der Schneiderei Yasinthes. Ein ganzer Haufen kleiner Kinder war hier damit beschäftigt, mehr oder weniger kunstvoll allerlei fantasievolle Kreaturen auf eine große Leinwand zu pinseln, die gegen eine Wand gelehnt war.

Ganz offensichtlich landete bei weitem nicht alle Farbe auf dem straff gespannten Stück Stoff. Als die Drei in Sicht kamen war die spielerische Malerei aber schnell vergessen. Die meisten Kinder drängten sich um Larona, die Mühe hatte die Torte außer Reichweite der kunterbunten Hände zu halten.

Ein kleines Mädchen warf sich jedoch zielstrebig Naena an den Hals. „Tante Nena! Ich dachte schon du kommst diesmal nicht.“ Vana klang gleichermaßen erleichtert wie vorwurfsvoll.

Die Zuckerbäckerin strich dem kleinen Mädchen durchs Haar. „Ach quatsch, wie könnte ich denn deinen Tsatag verpassen. Erst recht wo ich mir mit der Torte doch so viel Mühe gegeben habe.“ Das lenkte jetzt auch die Aufmerksamkeit des Geburtstagskinds auf die Leckerei. Bevor sie sich zu den anderen Kindern gesellen konnte, die Larona umringten hielt Naena sie jedoch zurück. „Nur Kinder die sich artig die Hände waschen bekommen ein Stück!“

Das zeitigte den gewünschten Erfolg, zumindest zum größten Teil. Die Kinderschar folgte Yasinthe zur Wasserschüssel in der Ecke, deren Inhalt sich alsbald kunterbunt verfärbte. Es war schon erstaunlich wie artig die Kleinen auf einmal sein konnten, wenn ihnen ein Stück eisgekühlte, fruchtige Torte mit viel Schlagsahne in Aussicht gestellt wurde.

Als eine der ersten war die kleine Vana wieder zurück. Allerdings kam sie nicht mit leeren Händen. Dicht an die Brust gedrückt trug sie einen Stoffhasen, der wohl fast so groß war wie sie selbst. „Guckt mal was ich bekommen habe!“ Voller Stolz hielt sie Naena und Larona den Stoffhasen, der feine Kleider und einen Brustharnisch aus dünnem Blech trug, entgegen. „Tante Earwen und Mama haben gesagt, dass Herr Flink ein echter Feenritter ist und auf mich aufpasst!“

„Beeindruckend! Wirst du denn auch gut auf ihn aufpassen?“ Naena hielt

kurz inne während sie jedem ein Stück Torte aufschnitt, um den Hasen zu mustern.

Das Geburtstagskind nickte artig und setzte ihren Stoffkameraden auf die Eckbank neben sich. „Mhm!“

Während die Zuckerbäckerin noch damit beschäftigt war sicherzustellen, dass jeder ein Stück mit reichlich Kirschen und Sahne bekam, schenkte Yasinthe allen noch etwas Saft ein. Zu Laronas großer Überraschung bekam auch sie ein Stück von der Torte und einen Becher mit Saft.

Dem Lehrmädchen fiel auf, dass Vana ihre angebliche Tante dabei nie aus den Augen ließ. Wusste das kleine Mädchen etwa Bescheid? Nein, wohl kaum. In diesem Alter konnten Kinder kaum ein Geheimnis für sich behalten. Zumindest war das Laronas Erfahrung nach so.

Plötzlich sprang das kleine Mädchen auf, um Naena fest zu umarmen. „Soll ich mir deinen Kopf ansehen? Ich bin sicher, dann geht es dir gleich viel besser!“

„Oh?“ Naenas fragender Blick wanderte von dem kleinen Mädchen zu Yasinthe, die aber nur mit den Schultern zuckte. „Na gut.“

Kaum hatte sich Naena gesetzt, stand Vana auch schon auf der Bank hinter ihr um ihre Haare etwas zur Seite zu streichen. „Das ist aber eine böse Beule!“ Ohne lange zu zögern drückte die Kleine einen dicken Kuss auf die Stelle. „Da, gleich sollte es besser sein.“

Larona verzog kurz das Gesicht in Sympathie mit der Gesellin. Es als Beule zu bezeichnen war eine nette Untertreibung. Das Wort Platzwunde traf es eher und das war wohl gerade nicht unbedingt angenehm gewesen. Umso mehr staunte das Lehrmädchen, als sich plötzlich eine merkliche Erleichterung auf dem Gesicht von Naena breit machte.

Diese erwiderte nun die Umarmung des kleinen Mädchens. „Tatsächlich, es ist wirklich schon viel besser!“ Sie drückte der Kleinen auch noch einen herzlichen Kuss auf den Kopf. „Du bist schon etwas ganz besonderes meine Liebe.“